

Franckesche Stiftungen zu Halle

Weil. Herrn Hofprediger F. M. Ziegenhagens Paraphrases über einige wichtige Stücke aus dem Evangelisten Matthäo

Ziegenhagen, Friedrich Michael

Halle, 1776

VD18 13075888

Paraphrasis des ersten Stücks der Bergpredigt Matth. c. 5, 1 - 10.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-202379](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-202379)



Paraphras
des ersten Stückes der Bergpredigt
Matth. c. 5, 1 — 10.

v. 1. **D**ie grosse Menge Volks, das aus allerley Orten Jesu nachfolgete, (nemlich aus Galiläa, aus den zehn Städten, von Jerusalem, aus dem jüdischen Lande, und auch von jenseit des Jordans, woselbst er nicht nur viele Wunder gethan, sondern auch das Evangelium von dem Reiche Gottes, und daß selbiges nahe herbenkommen sey, geprediget hatte, c. 4, 23 — 25.) dachte wol größtentheils von sich selbst, als ob sie bereits rechte und genugsame Erkenntniß von dem Reiche Gottes erlanget hätten. Daher ihr Wünschen und Warten nicht so viel auf mündlichen Unterricht davon, als auf die thätliche herrliche Aufrichtung desselben gerichtet war.

Jesus aber, da er das viele Volk sahe, und zugleich sie nach ihren innern Gedanken, Absichten, Verlangen und ganzen Gemüths-Beschaffenheit mit seinen göttlichen Augen durchschauete, also daß er alle und jede unter ihnen wohl kannte, (Joh. 2, 24. 25.) und wohl wußte, was ihnen am allernöthigsten sey: ging er vor ihnen her; aber nicht (wie sie gern gesehen hätten) nach einem prächtigen Ort oder königlichen Sitz, sondern auf einen hohen Berg, und saßte sich, und seine Jünger traten zu ihm.

v. 2. Und er that seinen Mund auf, lehrte sie, und sprach:

B

v. 3.

v. 3. Ihr seyd kommen zu hören das Wort vom Reiche Gottes, (oder Himmelreich,) welches, wie ich schon oft und viel gesagt habe, nahe herbenkommen ist. Sehet aber zu, daß ihr euch keine irdische und fleischliche Gedanken von selbigem machet. Höret und lernet die Geheimnisse des Reichs Gottes, nemlich die Seligkeit und auch Heiligkeit desselben. Denn ich sage euch: Selig sind alle, mit welchen es dahin gekommen, daß sie mit Recht gezählet können werden unter die geistlich Armen; nemlich solche

a) die Mangel an dem wahren Brodt des Lebens, das allein das Herz stärken kann, haben; Mangel an geistlichen Gütern, ohne welche kein Friede, keine Freude und Wohlleben seyn kann; Mangel an der Huld und Gnade, an der Freundschaft und Gemeinschaft Gottes, des allerhöchsten und allernöthigsten Guts, das allein vermögend ist, leben und volle Gnüge zu geben.

b) Arme, die nicht nur in so großem und unseligem geistlichen Mangel stehen, sondern denselben auch mit den Augen des Geistes und im Innersten ihres Herzens sehen, erkennen und fühlen; die lebendig überzeugt sind, daß sie elend und jämmerlich, ferne von Gott, und ausser seinem Hause, Reiche und Gemeinschaft sind. Eph. 2, 12.

c) Ja solche Arme, denen ihr eigen Gewissen sagt, daß sie nicht nur arm, sondern noch dazu Schuldner sind: weil sie mit vielen und schweren Schulden bey Gott verhaftet, und keine einzige davon bezahlen können; und daß sie um derselben willen die Gnade und den Himmel verscherzet, und die Hölle verdienet haben.

Diese

Diese Arme, die ihre geistliche Armuth und die Größe und Schwere derselben wahrhaftig erkennen und fühlen; und aus solcher Erkenntniß sich also beweisen, wie Verarmten und Verschuldeten gebühret und geziemet, die sind es, denen ich, nach dem Willen meines Vaters, frey und öffentlich ankündige, daß sie selig sind. Ihr Herz zwar denket gar anders, und in ihren eigenen Augen sind sie die Unseligsten; sie können sich für nichts anders ansehen und halten, als für strafwürdige Kinder, ja für Kinder des Zorns und der Hölle, die da verdienet, ewig von Gott und seinem Reiche ausgeschlossen zu werden.

Dies sind ihre Gedanken, und das Selbst-Gericht, so sie über sich halten; aber Gottes Gedanken sind nicht also, und sein Urtheil über sie ist, daß sie nicht unselig, sondern selig sind.

Denn für Arme von dieser Art, deren Sorge und Kummer nicht leiblichen, sondern geistlichen Mangel betrifft; die sich sehnen, nicht nach Brodt, sondern nach Gott; für diese alle, sie mögen sonst seyn wer sie wollen, Juden oder Heiden, hat Gott schon reichlich gesorget, ohne all ihr Verdienst und Würdigkeit. Er will nicht, daß sie im Hunger umkommen sollen, o nein! vielmehr hat er ihnen Gutes und volle Gnade bestimmet; nicht nur etwa das Reich Israels und die irdischen Güter desselben, sondern gar das Himmelreich, das nun nahe herbenkommen ist, das allerley geistlichen Segen und himmlische Güter, Gerechtigkeit, Friede und Leben gleeht; eben dis Segens-volle Himmelreich ist ihr Theil. Der Eingang in dasselbe ist für sie offen, und sie sollen in selbiges als ächte Bürger aufger-

nommen, und von Zeit zu Zeit, von Stufe zu Stufe mit den Gütern desselben, und absonderlich mit der Gemeinschaft Gottes, des allerhöchsten Guts, immer reichlicher beschenkt werden. Dis sage ich ihnen zu, und wills auch halten.

Anmerkungen

über diese Worte:

Selig sind die geistlich Armen.

Die erste Anmerkung.

Diese Worte werden von den Auslegern auf sehr verschiedene, und zum Theil nicht richtige Art erklärt. Z. E.

Einige verstehen durch **Arme** leiblich Arme, und verknüpfen das Wort **Geist** oder **geistlich** nicht mit den Armen, sondern mit dem Wort **selig**; als ob der Herr gesagt: **Selig sind auf geistliche Weise, oder im Geiste und an ihrer Seele, die leiblich Arme.** Aber leiblich Arme, als solche, sind so wenig durch leibliche Armuth selig, als leiblich Reiche durch leiblichen Reichthum unselig sind. Die allermeisten leiblich Arme sind in ihrem Herzen schlecht beschaffen, und eben so unbereit zur Seligkeit und zum Himmelreich, als viele leiblich Reiche.

Für bloß leiblich Arme würde eine Verheißung von leiblichem Brodt sich besser schicken, als die vom Himmelreich: denn zur Erlangung des Himmelreichs wird eine neue Geburt erfordert; (Joh. 3, 3.) von wel-

wel-

welcher aber die wenigsten unter den leiblich Armen etwas wissen. Jacob bezeuget von den leiblich Armen, daß Gott sie zu Erben seines Reichs erwählet habe; er sehet aber sofort dabey, was vor Arme es wären, nemlich solche, die am Glauben reich wären. Cap. 2, 5.

Im Fall nun das Wort geistlich hier nicht auf die Armen und ihre Beschaffenheit, sondern auf ihre Seligkeit zu ziehen: so hätte der Herr hier ganz und gar unbestimmt geredet, und die Sache, warum die Armen selig wären, verschwiegen; welches aber auf keinerley Weise zu glauben oder zu behaupten ist, zumalen er in allen folgenden Sätzen ganz eigentlich die innere Beschaffenheit derer, die er selig preiset, ausgedrückt hat. Woraus unvorsprechlich folget, daß er nicht leiblich, sondern geistlich Arme gemeynet habe; und zwar solche, die nicht nur Mangel an geistlichen Gütern haben, sondern selbiges auch lebendig erkennen und fühlen. Wie denn die Worte des Herrn eigentlich so auszudrücken sind: Selig sind die Armen, die im Geiste es sind, d. i. die in ihrem Geiste und Gewissen ihre geistliche Armuth erblicken und empfinden.

Eine andere Erklärung verstehet durch geistlich Arme überhaupt solche, die eine demüthige und geringe Meynung von sich haben; nicht groß, sondern gering von sich halten. Aber obgleich gewiß ist, daß ein demüthiger Sinn, wenn er aus dem rechten Grunde entspringet, allerdings zur Armuth des Geistes gehöret; so ist doch nöthig, daß solcher eigentlich und deutlich bezeichnet werde, wofern er für

Armuth des Geistes genommen werden soll. Nicht ein jeder, der aus gewisser Urfach gering von sich hält, und gewissermassen demüthig ist, gehöret um deswillen gleich in die Zahl der geistlich Armen, oder hat die Armuth des Geistes, die ihn fähig und geschickt macht ins Himmelreich einzugehen.

Die andere Anmerkung.

Daß der HErr durch Arme weder leiblich Arme, noch auch überhaupt Demüthige, sondern geistlich Arme, in dem Sinn, der in der Paraphrase ausgedrückt ist, verstehet, bestätigen folgende Gründe:

a) Weil im alten Testament das Wort Arme allemal, wenn eine grosse geistliche Verheissung (wie hier im Matthäo) mit demselben verknüpft wird, keine andere als geistlich Arme, und zwar solche bedeutet, die im Geiste ihre Armuth an geistlichen Gütern, und vornemlich an der Gemeinschaft Gottes erkennen und empfinden. Daher nicht zu zweifeln, der HErr habe dieses Wort eben also gebraucht. Siehe Esaiä 57, 15. Cap. 61, 1. An diesem Orte werden Arme erklärt durch solche, die zerbrochenes Herzens sind; eben darum, weil sie ihre Fluch- und Verdammniß-Würdigkeit erkennen und fühlen.

Ps. 22, 27. Die Elenden (Armen) sollen essen, daß sie satt werden. Welche Arme gleich näher beschrieben, und durch solche erklärt werden, die nach dem HErrn, als ihrem höchsten Gut, fragen, und wol fühlen, daß sie ferne von ihm sind.

b) Die Verheissung vom Himmelreich, die der HErr

SEr den Armen giebet, sehet zum Grunde, daß diese Arme das Himmelreich kennen, hochschätzen, und herzlichst wünschen, Theil an selbigem, und an den Gütern desselben zu haben. Folglich können keine andere als geistlich Arme verstanden werden.

c) Wenn dis angenommen wird, daß hier durch Arme solche gemeinet sind, die ihre Armuth an geistlichen Gütern empfinden: so ist damit zugleich der Grund und die Ursach entdecket, warum der SEr eben diese unter allen, die er selig preiset, oben angesetzt hat. Denn die Armuth an GDe und seiner Gemeinschaft ist der Mittelpunct aller Unseligkeit der Sünder. Folglich ist die Erkenntniß und das Gefühl derselben das allererste und nöthigste, so zur Errettung der Unseligen erfordert wird. Und so ist klar, daß der SEr, mit aller Weisheit und Gerechtigkeit, die geistliche Armuth zum ersten Stück der rechten Gemüths-Beschaffenheit derer, die selig sind, gemacht: indem aus diesem die andern alle, und zwar eben in der Ordnung, die wir hier finden, erfolgen. Welches zugleich ein neuer Beweis-Grund ist, daß die gegebene Erklärung von den geistlich Armen richtig sey: weil durch dieselbe alle folgende Stücke eine natürliche, leichte und gründliche Ordnung und Verbindung unter einander erhalten, welches bey andern Erklärungen, die man von diesen Worten giebet, nicht geschehen kann.

Die dritte Anmerkung.

Geistliche Armuth, an sich selbst betrachtet, ist bey einem jeglichen natürlichen Menschen, der

noch in seinem Natur, Stande stehet, eigentlich zweyerley Art, nemlich

die Armuth an geistlichen Gütern, (welche durch Schulden erhöht und vergrößert werden kann,) und

die Armuth an geistlichen Kräften. (welche ebenfalls durch böse Kräfte, oder geistliche Verderbniß noch ärger werden kann.)

Aus der Erkenntniß aber und Empfindung dieser beyden Arten der geistlichen Armuth erwächst noch eine andere, als die dritte, die man denn im genauen Verstande die Armuth des Geistes nennet.

a) Was die erste Art der geistlichen Armuth betrifft: so bestehet selbige in dem Mangel an solchen geistlichen Gütern, ohne welchen man kein wahres und unvergängliches Leben und Wohlleben hat, noch haben kann, sondern unselig ist. Dahin gehöret die Guld, Gnade, Versöhnung und Gemeinschaft mit Gott. Wer Mangel an diesen Gütern des Lebens hat, und überdas noch durch Sünden und Missethaten unter schweren Schulden lieget: der ist höchst arm, und sehr entfremdet vom Leben und Wohlleben des Geistes. Denn anstat des geistlichen Friedens, Trostes und Freude, ist Unruhe, Trübsal und Angst (oder der gerichtliche Tod) sein gewisses Antheil. Röm. 2, 8. 9.

b) Die andere Art der geistlichen Armuth ist die Armuth an geistlichen Kräften, die der Grund und Wurzel sind des innern geistlichen Lebens in der Seele. Diese Armuth bestehet in dem Mangel des rechten Lichts und Erkenntniß von Gott, dem höchsten

sten Gut ; folglich in dem Mangel des lebendigen Glaubens an ihn , der aufrichtigen Liebe zu ihm , und der Lust und Kraft , ihm willig gehorsam zu seyn , und sowol das Böse zu hassen , als auch das Gute zu lieben , und demselben fest anzuhängen. Röm. 12 , 9. Dieser Mangel ist nun an sich schon eine unselige geistliche Armuth. Er wird aber noch sehr vergrößert , wenn es einem nicht nur an den angezeigten geistlichen Kräften fehlt ; sondern anstat derselben sich gar das Gegentheil , und also eine grosse geistliche Verderbniß im Herzen findet. (wie dieses , leider ! die betrübte Beschaffenheit aller Menschen nach ihrem Natur- Stande ist.) Als denn ist diese geistliche Armuth höchst schrecklich und verderblich : denn sie ist der volle geistliche Tod.

Dis sind die beyden Arten der geistlichen Armuth , die zwar mit einander verbunden ; doch aber auch von einander unterschieden sind. Beyde sind verderblich und schrecklich , doch die erste am allermeisten. Aus welchem Grunde Assaph spricht : Ps. 73 , 25. 26. Herr , wenn ich nur dich habe , so frag ich nicht ic.

Eine jede von beyden hat ihre Stufen , eben so wie die leibliche Armuth in Absicht auf leibliche Güter und leibliche Kräfte.

c) Aus lebendiger Erkenntniß der beyden ist benannten Arten der geistlichen Armuth entspringet die dritte , die man aber billig , zum Unterscheid der andern beyden , lieber die Armuth des Geistes , oder die Armuth im Geist , als schlechthin geistliche Armuth zu nennen hat. Selbige bestehet nicht

sowol in einem Mangel, als vielmehr in lebendiger Erkenntniß und Ueberzeugung von seinem grossen Mangel und Unseligkeit.

Wenn einem Menschen die Augen aufgehen, daß er seine gedoppelte geistliche Armuth, und über das auch seine grosse Schulden und Verderbniß, folglich seine Gefahr und Verdamniß, Würdigkeit, heile siehet: so wird solches Gesicht und Anblick das Herz nicht lassen, wie es war, sondern es kräftig angreifen; und die vorige Art, von sich selbst zu halten, zu schätzen und zu urtheilen, gänzlich verändern. Die schmeichelnde Eigenliebe, Selbstgefälligkeit und der hochmüthige Dünkel werden geschweiget, und eben damit die aus ihnen entspringende falsche Sicherheit, Zufriedenheit und Tröstung ausgetrieben werden. Alles dieses wird um so vielmehr geschehen, wenn noch dazu kommt, daß das eigene Gewissen erwachet, und den geistlich Armen anklaget und beschuldiget, daß er selbst Ursach und Schuld an seinem Unglück und Verderben sey.

Auf diese Art wird das Herz eines Menschen aus Erkenntniß seiner geistlichen Armuth empfindlich angegriffen, von seiner Höhe heruntergesetzt, daß er in seinen eigenen Augen klein, und so gering als der Staub der Erden wird, ja der Allergeringste und Schnödeste. Erkennt, daß er nicht nur keine Gnade bey Gott habe, sondern auch keiner wehrt sey. Wodurch er denn angetrieben wird, vor Gott und dessen Majestät niederzusenken, und als ein armer, verschuldeter und höchst verderbter Mensch sich auf's tieffste zu demüthigen und zu erniedrigen. Denn so gering

gering und jämmerlich er sich selber ist : so groß, so theuer und köstlich ist ihm Gott und die Gemeinschaft mit ihm. Daher sein innigster und höchster Wunsch eben dieser ist, daß er mit ihm vereinigt, und in sein Reich aufgenommen werden möchte.

Dis ist denn die Gemüths-Beschaffenheit, die genannt wird die Armuth des Geistes, oder im Geist; und zwar wie selbige bey dem ersten Anfange der Befehrung aussiehet. Denn die, so sich bey wahrhaftig Befehrten, nach ihrer Befehrung und durch ihr ganzes Leben, befindet, ist im Grunde zwar einerley mit dieser; doch muß sie etwas anders beschrieben werden.

Siehe Freylinghausens Evangel. Post. pag. 395.

„Die geistliche Armuth ist nichts anders, als
 „was die Schrift sonst nennet ταπεινότητα,
 „die Niedrigkeit des Sinnes, da der Mensch,
 „aus Erkenntniß seiner eigenen Unwürdigkeit,
 „Sündlichkeit und Untüchtigkeit, gering von sich
 „selbst hält, sich nichts zuschreibet, keiner Gnade
 „de sich wehrt achtet, sich nicht über andere hin-
 „aussetzet, dieselbe gegen sich nicht gering hält,
 „mit dem, was Gott ihm zutheilet, zufrieden
 „ist, andere in ihren Gaben und Segen nicht be-
 „neidet, sondern Gott vielmehr in allem preiset
 „und verherrlicht.“

Die vierte Anmerkung.

Die Verheißung, so der Herr den geistlich Armen giebet, ist gewiß groß: indem er ihnen gar das Himmelreich verheißet. Durch welches Wort
 alles

alles himmlische Gute, oder aller himmlischer Segen, allermeist aber die selige Gemeinschaft mit Gott selbst, als einem versöhnten Vater, und seine väterliche Begnadigung, Huld und Liebe ausgedrückt ist. Eine grössere Verheissung, als diese, kann nicht gegeben werden: daher der HErr auch den Märtyrern keine grössere ertheilet hat. v. 10.

Um destomehr ist es fast zu verwundern, daß wir selbige hier bey den geistlich Armen, oder den ersten Anfängern schon finden; zumal wenn wir den Ausspruch des HErrn Joh. 3, 3. dabey erwegen, als woselbst das Himmelreich den Wiedergeborenen verheissen wird. Aber eben die Vergleichung beyder Aussprüche giebet einen Beweis, daß der HErr durch Arme allerdings geistlich Arme, und zwar solche meyne, bey welchen eben durch die Armuth des Geistes die erste Anlage, oder der erste Anfang zur Wiedergeburt sich findet. Denn als geistlich Arme sind sie

- a) in ihren Augen klein und schändlich; Gott aber, als das höchste Gut, ist ihnen groß und herrlich.
- b) Sie sind von ihrem gänzlichen Unvermögen, sich selbst aus ihrer Armuth herauszuhelfen, kräftig überzeuget.
- c) Sie schätzen alle andere irdische Dinge, auch selbst die ganze Welt, für eitel und nichtig, und für kein Brodt des Lebens, das vermögend wäre, sie zu sättigen, oder ihr Herz zu erquickten. Und eben damit ist schon der Anfang zur Brechung des irdischen und fleischlichen, und

und Anrichtung des geistlichen Sinnes, bey ihnen gemacht.

Aus welchem allem offenbar ist, daß in der Armuth des Geistes die erste Grundlage zur Wiedergeburt schon enthalten, und folglich die geistlich Armen nicht ferne von denselben sind.

Nimmt man nun noch hinzu, daß diese Aussprüche des HErrn nicht einzeln, oder ein jeder allein, sondern in ihrer Verbindung und Zusammenhang genommen werden müssen: so wird die Verheißung des HErrn, die er den geistlich Armen gegeben, noch mehr gerechtfertiget. Denn man muß diese Aussprüche also nehmen, als ob er gesagt hätte:

Selig sind die geistlich Armen, die nemlich, die da Leide tragen, die sanftmüthig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit u. d. denn solcher ist das Reich Gottes; sie sollen getröstet, beschenkt und gesättiget werden.

Paraphrasis v. 4.

v. 4. Selig sind alle diejenigen, die aus Armuth des Geistes Leide tragen. Und das sind solche,

1) die ihre geistliche Armuth weder aus Verstockung, noch aus Verzweiflung verachten, oder sich aus dem Sinne schlagen; sondern vielmehr tief zu Herzen nehmen.

2) Die aufrichtig erkennen, daß nicht Gott, sondern sie selber Schuld sind an ihrem geistlichen grossen Elend und ihrer Armuth, Blöße und Unseligkeit.

3) Die von ihrem eigenem Gewissen darüber angeklaget, geängstiget und genaget, und recht schmerzlich inne

inne werden, wie viel Jammer und Herzeleid es bringe, den HErrn, seinen Gott, verlassen, und an eiteln, vergänglichem Dingen hangen. Jerem. 2, 13. 19.

4) Die absonderlich herzinnigen Eckel und Mißfallen an sich selber und der grossen Verderbniß ihres Herzens, und daß selbige so gar böse ist, haben: denen die Wunden ihres Gewissens nicht nur schmerzen; sondern wegen ihrer eigenen dabey begangenen Thorheit ansteinken; die deswegen alle ihre Sünden, Missethaten und schweren Beleidigungen, so sie wider Gott begangen, mit tiefer Schaam und Schmerz vor Gott bekennen, bereuen und verfluchen.

5) Die ihre Sünden, Schuld wie eine schwere Last auf dem Herzen fühlen, und darüber keinen Frieden, sondern Unfrieden, ja Schrecken und Angst in ihren Beinen empfinden. Ps. 38.

6) Die von wegen ihrer schweren Beleidigung wahrhaftig Gottes Zorn fürchten, und sich selbst nicht zu helfen wissen.

7) Die deshalb sich vor Gott erniedrigen, in die Tiefe steigen, und aus der Tiefe als verarmte, verschuldete und als fluchwürdige Sünder weinend und betend den Himmel rufen.

8) Die nicht nur nicht sich selbst eilig trösten, sondern auch ungern sich wollen trösten lassen: weil der Trost ferne von ihren Augen ist.

Diese, die ein solch weinendes, zerbrochenes und zerschlagenes Herz über ihre geistliche Armuth und über ihre Schulden und Verderbniß haben; denen die Lust zu sündigen nicht nur vergangen, sondern recht verbittert worden ist; die anstat der Lust, einen Greuel an der Sünde
 ha

Haben: eben die sind es, denen ich, nach dem Gnaden-Rath meines Vaters, ankündige, daß sie selig sind.

Sie selber zwar denken nicht also; vielmehr ist ihnen um Trost sehr bange, und dünken sich ferne von selbigem; fürchten, daß sie, als Verarmte und Verschuldete, in ihren Sünden sterben, und in Herzeleid unkommen müssen; die nach Linderung sich sehnern, und mit bedrängtem Herzen seufzen: Wann werden wir getröstet werden! Ps. 119, 82.

Diese sind es, über welche Gott Gedanken des Friedens hat: er will ihnen nicht vergelten, wie sie verdienet; sondern will ihrer Traurigkeit ein Ende machen. Denn eben sie sind es, die da Antheil am Himmelreich haben, und im Himmelreich sollen getröstet und erquicket werden. Sie sollen nicht in ihren Sünden sterben, sondern davon erlöst, und unter ihrem Leiden aufgerichtet werden, auf vielerley und reiche Art.

a) Es wird das Licht der Gnade in ihnen aufgehen, und sie werden erkennen, sowol daß noch Rath für sie sey; als auch welches der selige Weg, auf welchem sie aus ihrer Armuth entrissen, und Gottes, des höchsten Guts, theilhaftig werden mögen.

b) Es wird ihnen Kraft zur vollen Wiedergeburt, zum reinen Herzen und geistlichen Leben mitgetheilet werden.

c) Die süßen Verheißungen, die den Betrübten, Geängsteten und Mühseligen gegeben sind, werden sich nach und nach kräftig an ihr Herz legen, und in daselbe eindringen, als:

Ps. 34, 19.

Esaiä 57, 15.

Esaiä

Esaiä 61, 1 — 3.

Matth. 11, 28.

Luc. 18, 13. 14.

Auf diese Art, und durch die Wirkung des heiligen Geistes, werden sie zur rechten Zeit und Stunde, die Gott dazu bestimmt hat, lebendig und kräftig getrübet, und ihre Traurigkeit in Freude verwandelt werden. Ps. 30, 6. Ps. 126. Joh. 16, 20 — 22.

Anmerkungen

über diese Worte:

Selig sind die da Leide tragen.

Die erste Anmerkung.

Alle Armuth, auch die leibliche, noch mehr die geistliche, thut wehe, und macht leiden, sonderlich wenn sie groß und gefährlich ist. Darum folgen auf die geistlich Armen ganz ordentlich die Leidtragende.

Keine andere als geistlich (nicht leiblich) trauernde sind dadurch gemeinet. Solches erhellet sowol daraus, daß sie gleich unmittelbar auf die geistlich Armen folgen, als auch aus der ihnen gegebenen Verheißung von der gewissen Tröstung. Allen leiblich trauernden wird nirgends in der Schrift so schlechthin, wie hier geschieht, Trost versprochen; vielmehr wird einigen wegen ihrer Traurigkeit der Tod angekündigt. 2 Cor. 7, 9.

Ferner ist auch klar genug, daß der Herr durch Leidtragende nicht zuerst solche meyne, die über andere, sondern die über ihre eigene Unseligkeit und Sünde

Sünde seufzen und trauern, nemlich auf die Art, wie in der ersten Bekehrung geschieht. Diejenigen, mit denen es schon so weit gekommen ist, daß sie aus rechtem Grunde über anderer Sünden Leide tragen, gehören eigentlich in die fünfte Classe, oder unter die Barmherzigen. v. 7.

Die andere Anmerkung.

Das rechte geistliche Leidtragen muß aus lebendiger Erkenntniß und Gefühl der geistlichen Armuth, und nicht bloß aus Erkenntniß dieser oder jener einzelnen äußerlichen Sünde herkommen: sonst ist es nicht rechter Art, und kein Zeichen der wahren Herzens-Änderung. Daher diejenigen, die in ihrem Leben nie dahin gekommen, daß ihnen ihre geistliche Armuth recht offenbar geworden, auch nie das rechte Leidtragen in ihren Herzen erfahren werden.

Es mag wol geschehen, daß einige über diese oder jene Sünde aus dieser oder jener Ursach gerührt oder wehmüthig werden, oder auch wol Thränen vergießen: aber dergleichen Traurigkeit greifet den Grund des Herzens nicht an, und ist bey weitem noch nicht, was die Schrift ein zerbrochenes Herz oder einen zerschlagenen Geist nennet.

Einige meynen, daß es bey allen ihren Sünden genug sey, wenn sie sich für einen Sünder bekennen. Dahero geschichts wol gar, daß sie solche Art des Leidtragens, das scharf angreifet, nicht für nöthig halten, nemlich nicht für sich und ihre Person, wol aber für ganz grobe Sünder, dergleichen

E

chen

chen sie selber nicht sind. Solche Einbildung kommt daher, weil ihre geistliche Armuth ihnen verborgen geblieben ist. Aber solche Personen sind wahrhaftig unselig, sie mögen es glauben oder nicht.

Wer über sein Elend, Verderbniß und Sünden nicht gründlich trauret hier in der Zeit, der versparet seine Thränen auf die Ewigkeit; in welcher ihm weder seine Armuth noch das Leidtragen länger verborgen oder unbekannt bleiben, sondern wohl bekannt werden wird, nur mit dem grossen Unterscheid, daß seine Armuth alsdenn nicht in Reichthum, und sein Leidtragen nicht in Tröstung verwandelt werden wird.

Darum, wer seine Seele liebet, der thue so wohl, und denke bey sich selbst, ob er jemals in seinem Leben über seine Armuth, Verderben und Sünden von Herzen leide getragen, ja ob er auch nur geglaubt, daß ein reuiges und zerknirshtes Herz sehr was wichtiges und seliges, und folglich auch einem jeden zu seinem Heil und Leben höchst nöthig sey; ob er sehnlich nach dem rechten Leidtragen verlanget, und zu Gott darum gelehret habe? Weiß er von allem diesem nichts, sondern sein Gewissen saget ihm, daß er sich um selbiges nicht bekümmert, vielmehr es für gering, ja für schädliche Melancholie und Schwermüthigkeit geachtet habe, und davor geflohen sey: so weiß er eben damit, daß er an der Seligkeit und an dem Trost, so der Herr den Leidtragenden in diesen Worten verheissen hat, noch keinen Antheil habe. Meynet er aber doch, es habe deswegen noch keine Gefahr mit ihm, weil er sich des Leidens Jesu Christi

sti

fi
fi
fe
D
R
fi
sta
un
re
so

ist getröste: so muß er abermal wissen, daß, so lange er nicht selber über sein sündlich Elend und Verderben rechtschaffen leide trägt, und darin gesinnet wird wie sein leidender Erlöser gesinnet gewesen, er kein Recht habe, sich auf das Leiden desselben zu verlassen, oder durch selbiges sich zu trösten. Thut ers aber doch: so ist sein Trost falsch, und er betrieget sich gefährlich.

Die dritte Anmerkung.

Das Leidtragen über sein Elend und Verderben gehöret an sich selbst zum Wesen der wahren Buße, und muß bey allen Bußfertigen sich finden: denn hierin sind sie alle gleich. Was aber die Größe und Dauer desselben betrifft, so hat der Herr nicht gefordert, daß selbige bey allen einerley seyn solle und müsse.

Paraphrasis v. 5.

v. 5. Selig sind alle, die bey ihrem Leidtragen sich zugleich erweisen als Sanftmüthige. Und das sind solche,

1) die bey dem schmerzlichen Gefühl ihrer Unseligkeit und Verderbniß nicht nur nicht über Gott und seine Drohung, Züchtigung und Strafe klagen und murren, Klagl. Jer. 3, 39. 40. Ps. 39, 9. sondern die vielmehr sich selbst vor Gott schämen, ihren Mund in den Staub stecken, und in rechter Herzens-Stille die grosse Geduld und langmuth Gottes bewundern, daß er, bey allen ihren Sünden und Beleidigungen wider ihm, sie dennoch so lange verschonet, und auf Erden stehen lassen.

C 2

2) Die

2) Die aus Furcht vor seinem Zorn nicht vor ihm fliehen, sondern seinem Gericht sich selbst sistiren, (darstellen,) ihre Schuld und schwere Beleidigung redlich vor ihm bekennen, und sich selbst anklagen als solche, die seiner fernern Liebe und Wohlthaten, ja auch eines Bissen Brodtes unwürdig sind, und allerdings verdienet haben, daß er sie von der Erden wegreise, und ihnen gebe, was ihre Thaten wehrt sind. Dan. 9, 8. 11—14. Klagl. Jerem. 3, 42. Jerem. 14, 7. Luc. 15, 18. 19. 21. Röm. 3, 19.

3) Die dabey zugleich von Herzen willig sind, alle Conditiones und Forderungen Gottes ohne Ausnahme und Einwendung, ohne Vorwand und Entschuldigung, unverzüglich zu approbiren und einzugehen, und selbige mit Sanftmuth aufzunehmen, wenn sie nur Vergebung bey ihm erlangen möchten. Jac. 1, 21. Luc. 14, 31. 32.

Diese, die so geschmeidiges Herzens sind, und sich unter die Richterhand Gottes ganz und gar beugen, sind es, die ich, nach dem Willen meines Vaters, selig nenne. Denn ob sie zwar, wie sie auch selber wol wissen, verdienet haben, daß sie als Uebelthäter von der Erden weggerissen, oder doch des Guten der Erden, und noch mehr des Himmels, gänzlich beraubt werden sollten: so ist doch nicht der Wille des Vaters, mit ihnen nach ihrem Verdienst, sondern nach seiner Gnade zu handeln. Denn sie sind es, die Antheil am Himmelreich haben; und überdas auch aus Wohlgefallen Gottes das Erdreich ererben, zur Erbschaft haben sollen.

Gott will sie, zur Vollendung seines in ihnen angefangenen Werks, noch länger auf Erden leben und woh-

wohnen, und das Gute der Erden genießen lassen. Ps. 37, 22. 29. 34. Sie sollen nicht nur auf Erden bleiben, sondern auch als Erben auf derselben wohnen; er will einen Tisch für sie bereiten gegen ihre Feinde, die ihnen keinen Bissen Brodt gönnen. Ps. 23, 5. 4 B. Mos. 14, 24. Und sie sollen Recht haben, ihre Augen aufzuheben gen Himmel, und zu bitten: Gib uns unser täglich Brodt! denn sie sind rechtmäßige Erben auf Erden.

(Antons Harmonie, Vol. 4. pag. 26.)

Und das wenige; so ein solcher, der sich unter Gottes Richterhand beuget, von ihm empfängt, ist besser, denn das grosse Gut vieler Gottlosen. Ps. 37, 16.

Anmerkungen

über diese Worte:

Selig sind die Sanftmüthigen.

Die erste Anmerkung.

Die Sanftmuth (eben wie die Demuth) ist nach der Schrift vornemlich zweyerley:

Die erste gehet auf Gott, in Absicht auf seine Regierung, Befehle, Drohungen und Strafen. Und stehet entgegen dem Unwillen, Murren und Klagen über gar zu grosse Strenge, und daß er von den armen schwachen Menschen theils zu viel fordere, theils sie zu hart strafe, oder selber sie in Sünde und Unglück stürze. Luc. 19, 20—22. Jac. 1, 14. 16. 19—21.

Die andere gehet auf Menschen, von denen man wirklich beleidiget worden, oder es doch meynet, daß solches geschehen. Diese fällt hinein in die Friedfertigkeit. v. 9.

Hier an diesem Ort wird die erste Art, oder die Sanftmuth gegen Gott verstanden. Denn

1) solche Bedeutung hat das Wort im 37sten Psalm v. 7 — 11. auf welche Stelle der Heyland ohne Zweifel gezelet hat.

2) Die zweyte Art, oder die Sanftmuth gegen den Nächsten, gehöret, wie gesagt, zu der Friedfertigkeit, die der Herr in die siebenste Classe gesetzt. v. 9.

Die andere Anmerkung.

Diese Sanftmuth gegen Gott heist sonst die Selbsterniedrigung unter Gottes Richterhand, wie auch das Selbstgericht; welches vor allen Dingen zu der wahren Herzens-Busse gehöret, und bey einem zerbrochenen Herzen nicht ausbleiben kann. Wie solches in einem Buß-Liede ganz wohl ausgedrucket ist, da es heist: Solts ja so seyn, daß Straf und Pein auf Sünden folgen müssen: so fahr hie fort, und schone dort; laß mich die Ruthe küssen.

Pf. 51, 5. Luc. 23, 41. Luc. 7, 29.

Paraphrasis v. 6.

v. 6. Selig sind alle die, so bey ihrem Leiden tragen und Demüthigung unter Gott, zugleich auch hungern und dursten, nicht mehr wie vorhin nach Ungerechtigkeit, sondern nach der Gerechtigkeit, ohne welche sie verschmachten, und in ihrer Armuth und Schulden umkommen müssen.

1) Die

1) Die nicht nur alles Böse als tödtlichen Gift verabscheuen; sondern auch alle irdische Dinge für eitel und nichtig erkennen, ihr Gewissen zu beruhigen und zu frieden zu stellen; und ganz anders gesinnet sind, als der, welcher Luc. 12, 19. vorgestellt wird.

2) Die nicht nur nicht mehr gleichgültig gegen die Gnade und Gerechtigkeit Gottes sind; sondern sich auch nicht mehr schmeicheln, als sey es was leichtes, selbige zu erlangen, wie Ps. 56, 8. oder als hätten sie dieselbe durch ihr eigenes Thun erlangt. Luc. 18, 9. 11. 12.

3) Die in ihren Herzen die Gerechtigkeit bey Gott und die Versöhnung mit ihm über alle Dinge heilig und köstlich schätzen. Die dabey wohl erkennen, daß sie weder durch ihr Leiden, oder Reue und Buße, noch auch durch ihre Besserung und eigene Gerechtigkeit oder Frömmigkeit, ihre Sünden-Schulden abthun oder bezahlen, noch die Vergnädigung bey Gott sich erwerben können, und deshalb ihr eigenes Thun und Werke, wie sie Namen haben mögen, gänzlich verleugnen. Philipp. 3, 8. 9.

4) Die aber doch nicht an der Erbarmung Gottes verzagen; sondern vielmehr seine gnädige Zusage, die er in Christo allen Bußfertigen gegeben, ergreifen; und im lebendigen Glauben sich zu demselben, als ihrem einzigen Mittel, wenden, alle andere Dinge als eitel und nichtig verleugnen, ihn aber allein erwählen und aufnehmen, damit sie seines Lösegeldes, und der von ihm, für die Sünden der Welt, geleisteten Büßung und Bezahlung, folglich seiner vollkommenen Gerechtigkeit, theilhaftig, und um derselben willen von Gott gerecht gesprochen

E 4 chen

chen werden mögen. Jerem. 23, 6. 2 Cor. 5, 21. Philipp. 3, 9.

Diese gnadenhungrige und durstige sind es, die ich, nach dem Willen meines Vaters, selig nenne. Und das sind sie auch, sie mögen von sich selber denken, oder sonst seyn, was sie wollen. Denn sie sind es, die ihres Wunsches gewähret, und das Gute, wornach sie sich sehnen, erlangen; die Antheil am Himmelreich haben, und mit den Gütern des Himmelreichs, mit Gerechtigkeit, Friede und Freude gesättiget und satt werden, nicht aber im Hunger und Durst, oder in Angst und Pein verschmachten sollen. Joh. 6, 35. Mit Gütern sollen sie gefüllet, (Luc. 1, 53.) leben und volle Gnüge soll ihnen zur Beruhigung, Tröstung und Freude ihres Herzens und Gewissens gegeben werden. Joh. 10, 11. Pf. 36, 9. 10. Offenb. Joh. 7, 10.

NB. Ein gewisser grosser Lehrer giebt in seiner Sittenlehre P. II. pag. 172. folgende Umschreibung dieser Worte: „Selig ist der, der so erleuchtet ist, daß er seine angeerbte und begangene Sünden ohne Hinderniß siehet, und die Ohnmacht seiner Natur, dem Geseze ein Genüge zu leisten, begreift; der durch dieses helle und deutliche Erkenntniß getrieben wird, sowol einen Erlöser zu suchen, der ihn aus der Gefahr der Verdammniß retten könne, und eine göttliche Stärke mit allen Kräften der Seele zu begehren, wodurch er seine Trägheit zum Guten und seine Lust zum Bösen überwinden möge; der durch dieses brünstige Verlangen angefeuret wird, durch Gebet, durch Thränen, durch Seufzer beydes von dem HErrn zu erlangen.“

Ans

Anmerkungen

über diese Worte:

Selig sind die nach der Gerechtigkeit hungern
und dursten.

Die erste Anmerkung.

Hunger und Durst ist etwas Leibliches, wird aber auch gar gewöhnlich im uneigentlichen Verstande gebraucht. Eines von beyden allein genommen ist schon ein lebhaftes Bild von einem starken und heftigem Verlangen der Seele, welches sich im ernstlichen Fleiß, Bemühung und Arbeit, um die verlangte Sache zu bekommen, entdeckt. Wenn aber beyde, nemlich Hunger und Durst zugleich, wie hier in diesen Worten, genannt werden: so ist solches destomehr eine Anzeige, daß ein sehr brennendes Verlangen dadurch gemeynet sey. Dahero ist klar, daß der Herr durch Hunger und Durst ein herzinniges und inbrünstiges Verlangen der Seele oder des Herzens meyne.

Durch dieses Bild hat er vor allen Dingen die innere Natur des wahren und seligmachenden Glaubens recht nachdrücklich bezeichnet und abgemahlet, und deutlich gelehret, daß der rechte Glaube keinesweges ein blosser kaltsinniger Beyfall, oder ein dreistes Zugreifen, noch auch ein unkräftiger Wunsch nach der Gnade Gottes sey: sondern eine lebendige, kräftige, wirksame Sehnsucht, die den Menschen antreibt, alle dienliche Mittel zu ergreifen, um zu seinem Zweck zu gelangen.

Dahero ist diese Beschreibung vom Glauben ein rechter Prüfstein, durch welchen ein jeder ausfinden kann, ob sein Glaube lebendig oder todt, ächt oder falsch sey. Ein Glaube, der nicht dem Hunger und Durst ähnlich und gleich ist, tauget nicht, und ist untüchtig, die Gerechtigkeit oder die Vergebung der Sünden zu erlangen. Ohne herzliche lebendige Begierde und Sehnsucht nach der Gerechtigkeit wird keine Gerechtigkeit geschenkt. Ohne Hunger wird man nicht gesättiget. Dahero die, so sich mit einem dreisten, aber leblosen Glauben, der nichts weiß von Hunger und Durst, begnügen, nicht erwarten dürfen, daß sie gesättiget; wol aber, daß sie mit ewigem Hunger und Durst werden geplaget werden.

Wahre Gläubige aber haben bey dieser Beschreibung des lebendigen Glaubens auch dis zu merken, daß ihr Hunger und Durst nach Gerechtigkeit allezeit mit der Sanftmuth gegen Gott, oder demüthige Gelassenheit unter seine Hand verknüpft bleiben, und nicht der Ungebuld Raum geben muß; d. i. sie haben sich zu hüten, daß sie die empfindliche Erquickung, oder Versicherung der Vergebung der Sünden, nicht als mit Ungestüm erzwingen, oder selbige durchaus gleich iso oder noch heute haben müßten: sondern ihre Pflicht ist, auf den Herrn und seine Stunde in Demuth zu harren. Denn er kennt die rechten Freuden-Stunden, er weiß wohl was uns nützlich ist. Dünket sie es gleich, daß sie nicht ein Krümlein oder Tröpflein zur Erquickung empfangen, und klagen müßten, daß sie so kraftlos und dürre blieben: so ist das Beste für sie, daß sie im Glauben

ben an die Verheißung des HErrn vom Sattwerden fest halten; so werden sie gewiß erfahren, daß sein Wort wahrhaftig sey. Ps. 33, 4. Esaia 29, 19. Cap. 55, 1. Ps. 17, 15.

Die andere Anmerkung.

Durch das Bild des Hungers und Dursts hat der HErr vor allen Dingen, wie vorhin angezeigt ist, die innere Natur und das Leben des Glaubens ausgedrückt. Aber dabey ist auch sehr merklich die Stelle oder Ordnung, in welcher er diesen Glauben, der dem Hunger und Durst ähnlich ist, gesetzt hat, nemlich drey wichtige Stücke, die da sind: die Armuth des Geistes, das Leidtragen und die Sanftmuth. Derowegen ist klar, daß er dem Glauben die vierte Stelle gegeben. Was bedeutet dieses?

A. Hiedurch hat der HErr angezeigt, daß der rechte ächte Glaube eben diejenigen drey Stücke, die zuerst gesetzt sind, zum Grunde haben müsse, nemlich die wahre Armuth des Geistes, herzinniges Leidtragen und rechtschaffene Selbsterniedrigung oder Sanftmuth. So es ihm an solchen Stücken fehle, sey er unächt, und werde auch kein wahrer Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit bey ihm angetroffen werden. Folglich habe auch die Sättigung bey ihm nicht statt.

Die dritte Anmerkung.

Die Ursach, warum der HErr bey dieser Gelegenheit den Glauben eben unter diesem und keinem andern Bilde, nemlich unter dem Bilde des Hungers und Dursts, vorgestellt hat, wird unter andern wol diese seyn; 1)

1) Weil das Bild auch den schwächsten Gemüthern leicht, faßlich und behältlich war.

2) Weil es sehr lebhaft die rechte Art des lebendigen Glaubens ausdrückte, wie er auch bey Anfängern seyn muß.

3) Weil es zum Prüfstein sehr bequem, sowohl den falschen leblosen Glauben, als auch die betrogene Einbildung der Pharisäer, durch Werke gerecht zu werden, vollkommen zu entdecken.

Die vierte Anmerkung.

Gerechtigkeit, nach welcher die Menschen trachten sollen, hat in der Schrift vornemlich zweyerley Bedeutung:

Die erste ist, da das Wort so viel heißt, als die Vergebung der Sünden, oder Gerechtfertigung, die Gott um Christi willen den Bußfertigen ertheilet, da er ihnen die Gerechtigkeit Christi, als Mittler, oder die Büssung, so er für die Sünden der Welt geleistet, gnädiglich schenket, und in denselben ihnen alle ihre Schuld und verdiente Strafen erläßt. Sie heißt sonst die Gerechtigkeit des Glaubens. Diese Bedeutung kommt in der Bergpredigt vor Matth. 5, 10. 11. Cap. 6, 33. sonst aber auch in vielen andern Stellen der Schrift.

Die andere Bedeutung ist, da durch Gerechtigkeit die Gottseligkeit, oder die sämmtliche Pflichten eines Menschen gegen Gott, gegen den Nächsten und gegen sich selbst, die er nach dem Gesetz Gottes ausüben soll, zu verstehen sind. Diese ist gemeinet Matth. 5, 20.

(Mosch. Moral, Th. II. pag. 170. (b)) Die

Die erste Bedeutung ist an diesem Ort (v. 6.) die rechte; welches erhellet

1) aus dem Zusammenhange mit den vorhergehenden drey Stücken, als welche die rechte Herzens-Busse ausdrücken, worauf denn ordentlich das Verlangen nach der Vergebung folget.

2) Aus der beygesetzten Lebensart vom Hunger und Durst, welche in ihrer geistlichen Bedeutung niemals von dem Fleiß in der Gottseligkeit, oder vom dem Bestreben nach der Tugend, in der heiligen Schrift vorkommt; sondern ganz absonderlich und vor allen Dingen die Natur des lebendigen Glaubens ausdrucket; welcher Glaube denn zusehrst sich sehnet nach der Gnade oder Vergnadigung bey Gott, und folglich nach der Stillung der Angst des Gewissens. Ps. 42, 3. Esaia 55, 1. Joh. 6, 35. Cap. 7, 37. Offenb. Joh. 22, 17.

3) Aus der Verheißung von der Sättigung. Indem der Herr nicht bloß sagt: sie sollen satt werden, oder: sie werden ihre Begierde selber stillen; sondern: sie sollen gesättiget werden; nemlich, es soll ihnen Speise gegeben werden; ihr Hunger soll nicht peinlich oder nagend bleiben, sondern gestillet, und ihr Herz beruhiget und erquicket werden: weil nemlich die Gerechtigkeit, so sie sehnlich begehren, ihnen gewißlich geschenkt werden soll.

Paraphrasis v. 7.

v. 7. Selig sind alle, die bey ihrem sehnlichen Verlangen nach der Erbarmung Gottes, auch selbst barmherzig sind gegen ihren Nächsten.

1)

1) Die aus lebendiger Erkenntniß ihres eigenen tiefen Elendes und Armuth ein weiches Herz gegen andere erlangt, und nicht mehr gleichgültig oder kalt sinnig gegen sie und ihr Elend und Armuth sind: sondern die vielmehr über die, so in Blindheit und Sicherheit dahin und ins Verderben laufen, ein inniges Erbarmen und Mitleiden hegen und fühlen; auch bereit und willig sind, durch alle bequeme Mittel, durch Zuspruch und Ermahnung, durch wirkliche That und Hülfe, geistlich und leiblich sich ihrer anzunehmen; und zwar absonderlich in der Absicht, daß nicht bloß ihrem Leibe, sondern allermeist ihrer Seele geholfen werde, und dieselben Barmherzigkeit bey Gott, eben wie sie, erlangen mögen.

(Ps. 51, 14. 15. Ich will die Uebertreter deine Wege lehren, 2c.)

2) Die mit dem Maas der Liebe und Barmherzigkeit, mit welchem Gott ihnen gemessen, auch ihren Nächsten, absonderlich Kindern Gottes oder gläubigen Jüngern Christi, wiederum messen, und Nachfolger Gottes und Jesu Christi in der Liebe werden.

Luc. 6, 36. Matth. 18, 33. Apost. Gesch. 16, 33. 34. 15.

1 Cor. 12, 26. 2 Cor. 8, 2. Eph. 5, 1. 2. Coloss. 3, 12. 13.

Diese, die wahrhaftes thätliches Mitleiden mit dem (sonderlich geistlichen) Elend ihres Nächsten haben; (die nicht nur mit dem Munde, sondern von Herzensgrunde sagen: laß mich an andern üben, was du an mir gethan; und meinen Nächsten lieben, gern dienen 2c.) die sind es, die ich, nach dem Willen meines Vaters, selig

selig nenne. Und das sind sie allerdings. Denn sie sind es, die, ausser der schon empfangenen grossen Barmherzigkeit Gottes, noch ferner Barmherzigkeit erlangen werden auf viele Art, und eben so, wie ihr Seelen- und Leibes Zustand es wird bedürfen.

Luc. 6, 36. 37.

Ps. 37, 21. 23 sqq. Ps. 41, 23. 24. Ps. 112, 5 — 9.

Anmerkungen

über diese Worte:

Selig sind die Barmherzigen.

Die erste Anmerkung.

Die rechte Barmherzigkeit gegen den Nächsten, die der Herr für eine selige Beschaffenheit des Herzens erklärt, ist eine Frucht des wahren Glaubens, und der erlangten Gerechtigkeit bey Gott. Der Glaube ergreift die Barmherzigkeit Gottes in Christo. Und eben diese Barmherzigkeit ist die Kraft, die allein vermögend ist, wahre Barmherzigkeit gegen den Nächsten zu wirken. Woraus von selbst folget, daß die rechte evangelische oder christliche Barmherzigkeit gegen den Nächsten gar sehr von der natürlichen unterschieden sey, und daß jene bey niemand anders als wahrhaftig gläubigen und begnadigten Herzen, die die Barmherzigkeit Gottes in Christo ergriffen und geschmecket haben, sich finden könne. Wiewol man Ursach hat zu wünschen, daß bey vielen

len

len so genannten Christen auch nur die natürliche Barmherzigkeit anzutreffen seyn möchte. Luc. 10, 37.

Die andere Anmerkung.

Die rechtschaffene Barmherzigkeit ist unpartheisch, und breitet sich aus über alle und jede; eben so wie es von der Barmherzigkeit Gottes heisst Ps. 145, 9. er erbarmet sich aller seiner Werke. Matth. 5, 45. 48. Indessen aber verfähret sie doch nicht blindlings, sondern hält gerechten Unterscheid, Gal. 6, 10. gleichwie die Barmherzigkeit Gottes auch thut. 1 Tim. 4, 10.

Die dritte Anmerkung.

Die christliche Barmherzigkeit ist ein Hauptstück von dem rechten geistlichen Sinn, oder geistlichen Leben wahrer Gläubigen: denn sie begreift in sich die Ueberwindung sowol der hochmüthigen Selbstliebe, als auch der liebe des Irdischen, oder des Fleisches. Und überdas ist sie das vornehmste Stück der wahrhaften Aehnlichkeit mit Gott und Christo. Sirach hat also ganz recht, wenn er Cap. 44, 1. spricht: Lasset uns loben die berühmten Männer. Eigentlich heisst es: die Männer der Barmherzigkeit. Denn ein Mann der Barmherzigkeit ist was grosses, und lobes werth.

Die vierte Anmerkung.

Die christliche Barmherzigkeit hat gar wichtige Eigenschaften, durch welche sie sich gar sehr sowol von der natürlichen Barmherzigkeit, als auch
von

von der, die bloß durchs Gesetz gewirkt wird, unterscheidet. Denn wenn sie rechter Art ist: so entspringet sie aus der Armuth des Geistes, aus lebendigem Glauben an die Liebe und Gnade Gottes in Christo, und folglich aus Liebe zu Gott und Christo. Dahero ist sie

1) von Herzen demüthig bey allem, was sie an dem Nächsten thut. Denn sie thut es aus Dankbarkeit gegen die empfangene unaussprechliche Liebe und Gnade. 1 Joh. 4, 11.

2) Sie ist lauter und uninteressirt. Denn sie suchet an und bey dem Nächsten nicht das Ihre, sondern sein Heil und Nutzen. 1 Cor. 10, 24. 33. Philipp. 2, 4.

3) Sie ist thätig und arbeitsam zum geistlichen und leiblichen Nutzen des Nächsten; und läßt es nicht bey guten Worten bewenden. 1 Joh. 3, 17. 18.

4) Sie ist fest, standhaft und geduldig; wird nicht müde, ob sie auch schlechten Dank oder gar Undank empfängt. 1 Cor. 13, 8.

5) Sie ist verständig und weise; erweget Zeit, Umstände, Personen u. Gal. 6, 10.

(Siehe Mosch. Sittenlehre, Th. IV. p. 266. sqq.)

Paraphrasis v. 8.

v. 8. Selig sind alle, die bey ihrer Barmherzigkeit Sorge tragen, daß sie selbst auch reines Herzens seyn. Und das sind solche,

1) die um deswillen, daß sie theils von Gott Barmherzigkeit empfangen, theils gegen andere Barmherzigkeit erwiesen haben, sich gar nicht schmeicheln, als
D
hät

Hätten sie schon alles erreicht, oder an sich selbst nichts weiter zu bessern: sondern die vielmehr nach empfangener Begnadigung, und Verweisung der Barmherzigkeit gegen andere, auf die gründliche Reinigung ihres eigenen Herzens noch täglich ihre ernstliche Sorge richten, und alle dazu nöthige Mittel treulich gebrauchen, damit die angefangene Reinigung nicht ab, sondern zunehme, und sie nicht an andern bessern, und ihre eigene Besserung verabsäumen mögen. 1 Cor. 9, 27.

2) Die nicht zufrieden sind mit äußerlicher Reinigung mit Waschen und Baden, auch nicht mit äußerlichen Tugenden, oder einem vor der Welt rein und schön geachteten Wandel; Matth. 23. auch nicht mit blosser Unterdrückung böser und unkeuscher Lüste und Begierden des Fleisches, die nicht nur bey dieser und jener Gelegenheit in dem Umgange mit andern, sondern auch selbst bey geistlichen Uebungen sich regen und einmischen mögen.

3) Sondern die allen Fleiß dran wenden, ihren Haß gegen alles Böse zu stärken, von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes je länger je mehr sich zu reinigen, und nicht nur alle Liebe der Welt, die bösen Passionen und Affecten; sondern auch insonderheit die Selbstgefälligkeit und den geistlichen Hochmuth über ihr Gutes, so sie haben und thun, immer stärker zu unterdrücken und zu überwinden, und die gründliche Heiligung ihres Herzens zu vollenden. 2 Cor. 7, 1.

4) Die vor allen Dingen auch in allem ihrem Thun auf Gott, seine Ehre und Willen sehen, und darnach streben, daß sie bey allen ihren Werken gegen Gott und Menschen, und sonderlich bey ihrer Barmherzigkeit, ein reines und lauterer Auge, einen reinen und lautern Zweck und

und Absicht haben; nicht sich selbst, sondern die Ehre des Namens Gottes, und des Nächsten Nuß suchen, und also ohne Heuchelei und Falschheit Gutes wirken mögen. Matth. 6, 22. 23.

Diese, denen die gründliche Reinigung und Heiligung ihres Herzens ernstlich anliegt, die sind es, die ich, nach dem Wohlgefallen meines Vaters, selig nenne. Und das sind sie, ob gleich ihr Herz anders denket, und sie, wegen der noch vorhandenen vielen Mängel und Gebrechen, wegen Trägheit und Unlauterkeit anklaget, und sie blöde macht, ihre Augen gegen den heiligen Gott aufzuheben, als von dem sie fürchten, daß er sich vor ihnen verbergen, und sein Gnaden-Antlitz sie nicht anschauen lassen werde.

Aber der Anfang und Fleiß ihrer Reinigung ist vor Gott nicht gering, sondern er hat Wohlgefallen an ihnen; er will nicht thun was sie fürchten. Denn sie sind es, die aufs allergewisseste von Zeit zu Zeit, von Stufe zu Stufe, Gott selbst sehen und anschauen werden. Er wird sich (ohneachtet seiner unbesleckten und unendlichen Reinigkeit und Heiligkeit) nicht als mit einer Wolke vor ihnen verdecken: (Klagl. Jer. 3, 44.) sondern sie es merken lassen, daß er ihnen nahe und ihr Gott sey. Er wird sein Licht in ihnen vermehren, und ihre Augen helle machen, ihn und seine Liebe gegen sie, sammt seiner gnädigen Providenz über ihnen, klärlich und deutlich zu erkennen und zu merken.

Er wird ihnen Lust und Freudigkeit schenken, vor sein Angesicht zu kommen mit Bitten und Flehen auf die Art, daß sie seine Hand dabey unwidersprechlich sehen werden.

Er wird bey der Treue und Wachsthum ihrer Reinigung sie gewiß machen ihrer Gemeinschaft mit ihm. Und

endlich wird er sich als ihr Gott ihnen vollkommen offenbaren, daß sie ihn und seine Herrlichkeit von Angesicht sehen werden. Ps. 17, 15. 1 Cor. 13, 12.

Anmerkungen

über diese Worte:

Selig sind die reines Herzens sind.

Die erste Anmerkung.

Die Reinigkeit des Herzens bestehet in einem heiligen thätlichen Haß und Abscheu gegen alles, was mit dem heiligen Willen Gottes, oder mit seinem heiligen, gerechten und gutem Gesetz, so er den Menschen gegeben, streitet. Von Natur findet sich solche Reinigkeit bey keinem einzigen Menschen; sondern bey allen trifft vielmehr ein, was der Heyland sagt Matth. 15, 19. Aus dem Herzen kommen arge Gedanken u. Und was Bekehrte betrifft: so ist die Reinigkeit auch bey ihnen sehr unvollkommen. Dahero ist die stete Reinigung des Herzens allen hoch nöthig: die denn im Grunde eben das ist, was sonst in der Schrift die Heiligung genannt wird, und in zwey Stücken bestehet, nemlich sowol im ernstlichen Kampf, Unterdrückung, Tödtung und Ueberwindung des Bösen, der bösen Lust, oder des irdischen und fleischlichen Sinnes; als auch in der Erweckung, Stärkung und Vermehrung des göttlichen und himmlischen Sinnes, der das Bild Gottes und Christi ist.

Die Schrift redet auch noch von einer andern Reinigung von Sünden, die einerley ist mit der Vergebung

gebung der Sünden, oder mit der Gerechtigkeit, nach welcher ein Bußfertiger und Gläubiger hungert und durstet; v. 6. und die heißt die Reinigung von der Anklage des Gewissens. Ebr. 9, 14. Von derselben wird hier in diesen Worten (v. 8.) nicht geredet; sondern von der innerlichen Reinigung des Herzens. Um jene bittet David Ps. 51, 10. und um diese ebendasselbst v. 12. Beide sind und müssen unzertrennlich verbunden seyn und bleiben. Doch muß auch bey beiden ein Unterscheid erkannt und beobachtet werden: indem sie, ihrer innern Art und Beschaffenheit nach, gar sehr von einander unterschieden sind.

Die andere Anmerkung.

Dem ersten Ansehen nach möchte man denken, als ob die Reinigung des Herzens schon früher, und noch vor dem Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit hätte gesetzt werden sollen: indem selbige ja allerdings mit zur wahren Buße gehöret. Aber der Herr hat sie sehr weislich in diese Stelle, in welcher wir sie finden, gesetzt: denn dadurch hat er angezeigt,

1) daß keiner, der sein Heil liebet, es bey der ersten Reinigung, die in der Buße anhebet, bewenden lassen, sondern vielmehr, nach erlangter Gerechtigkeit, mit neuem Ernst und Fleiß derselben nachjagen müsse: sonst werde er nicht zum Anschauen Gottes kommen. Ebr. 12, 14.

2) Daß die Reinigung des Herzens bey Ausübung aller Pflichten, und zwar nicht bloß bey denen gegen Gott, sondern auch denen gegen den Nächsten stets zu suchen sey. Vor allen Dingen aber hätten

D 3

dies

diesjenigen, die begierig sind, Barmherzigkeit an andern zu erweisen, und absonderlich auch an der Befehrung derselben zu arbeiten, hoch nöthig, bestomehr die Reinigung ihres eigenen Herzens sich angelegen seyn zu lassen, damit ihre Liebe lauter bleibe, und die Selbstbesserung nicht ins Stecken gerathe, oder gar wieder hinfalle. Woraus denn klar ist, daß der HErr eine nöthige, wichtige und heilsame Regel gegeben, sowol den Anfängern, die gemeiniglich von der Befehrsucht angefochten werden, und darüber an ihren eigenen Seelen Schaden leiden; als auch allen rechtschaffenen Befehrten, daß sie es nicht wie Martha machen, und darüber das beste versäumen mögen; Luc. 10, 41. 42. aber absonderlich allen Lehrern, deren Herz und Amt dahin gehen soll, barmherzig zu seyn; aber eben deswegen in grosser Gefahr ihrer Seelen sind, wosern sie nicht ihre Barmherzigkeit mit täglicher Reinigung ihres eigenen Herzens verbinden.

Die dritte Anmerkung.

Die Verheissung, so der HErr absonderlich denen, die reines Herzens sind, gegeben, ist groß, und dazu auch sehr merkwürdig: Sie sollen Gott schauen. Nun ist wol gewiß, daß die, so der HErr vorhin beschrieben, und geistlich Arme, leidtragende, Sanftmüthige, Hungerige und Durstige und Barmherzige genannt hat, von dieser Verheissung nicht ausgeschlossen sind, sondern an selbiger allerdings Theil haben: sonst wären sie nicht im vollen Verstande selig, wofür er selber sie doch erkläret hat. Dennoch aber hat er diese ausnehmend grosse Verheissung ins-
bes

besondere und namentlich denen, die reines Herzens sind, zugeeignet. Ohne Grund hat ers nicht gethan. Welches aber der eigentliche Grund davon sey, erfordert gewiß eine genaue Untersuchung. Einer davon ist schon in der Paraphrase angeführet, nemlich:

Die, so mit Ernst der Reinigung des Herzens nachtrachten, und sich selbst scharf richten, erkennen vor andern ihre grosse Unwürdigkeit lebendig, und achten sich für solche, die wehrt wären, daß sie von dem Angesichte Gottes weggeworfen würden. Dagegen wird ihnen nun der grosse Trost gegeben, daß sie nichts dergleichen zu fürchten hätten, sondern das Gegentheil vielmehr genießen sollten.

Diesem Grunde kann ein anderer, und zwar dieser, beugefüget werden: Die, so rechtschaffenen und treuen Fleiß in der Reinigung des Herzens beweisen, gelangen zu grösserer Aehnlichkeit mit Gott, oder zu einem grössern Maass des Ebenbildes Gottes, als die, so etwas nachlässig sind. Je mehr nun das Bild Gottes in einem Herzen angerichtet wird, je grössere Fähigkeit hat ein solches Herz, helle Offenbarung von Gott zu empfangen, und ihn immer klärer und vollkommener als seinen Gott zu erblicken. Wohin eigentlicher der Ausspruch Johannis gerichtet ist 1 Joh. 3, 2. 3. Wer solche Hoffnung hat zu ihm, (ihn zu sehen,) der reiniget sich, gleichwie er auch rein ist. Der Gegensatz, den er gleich darauf macht, bestätigt dieses noch weiter: 1 Joh. 3, 6. Wer da sündigt, der hat ihn nicht gesehen noch erkannt. Wie auch was Paulus Ebr. 12, 14. saget: Ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen.

Paraphrasis v. 9.

v. 9. Selig sind alle, die über die Reinigung des Herzens und Wachsthum derselben nicht stolz oder unelisch gegen andere, sondern vielmehr friedfertig sind. Und das sind solche

1) die über sich wachen, und sorgfältig sind, unanstoßig zu wandeln, und niemanden weder in Worten noch Werken zu beleidigen, oder Gelegenheit zu Unfrieden oder Streit und Zank zu geben.

2) Die von Herzen willig sind, den Nächsten wieder zufrieden zu stellen, wenn sie merken, daß sie ihn beleidiget, oder wenigstens so angesehen werden, als hätten sie es gethan.

3) Die gegen andere, von welchen sie beleidiget worden, keinen Haß, Zorn oder Rache hegen; sondern Geduld, Sanftmuth, Gelindigkeit und Versöhnlichkeit beweisen; ja die sogar nicht durch das ihnen angethane Unrecht sich überwinden lassen, daß sie vielmehr sich herzlich verleugnen, sich ihres Rechts begeben, dem andern nachgeben, und das Böse gar mit Gutem, oder mit Liebe und Werken der Liebe zu überwinden suchen. v. 39 sqq. Röm. 12, 18 sqq.

4) Die, so viel an ihnen ist, gern behüßlich sind, auch zwischen andern, die in Feindschaft und Unfrieden leben, Einigkeit, Friede und Freundschaft zu stiften.

Diese sind es, die ich, nach dem Rath des Vaters, selig nenne. Und das sind sie auch, ob sie gleich, wegen der bey dieser und jener Gelegenheit in ihnen sich regenden und aufsteigenden Ungeduld und sündlichen Hitze sich selbst scharf richten und verdammen; auch wol erkennen, daß ihre Sanftmuth, Versöhnlichkeit und Liebe der Feinde sehr man-

mangelhaft, und weit entfernt sey von der Aehnlichkeit, die Kinder Gottes mit Gott, als ihrem Vater, in dem Stück haben sollen. v. 44 sqq. Aber, weil sie ihre Mängel und Gebrechen nicht gering achten, sondern schmerzlich befeußten, auch gegen selbige kämpfen: so sind sie selig.

Denn sie sind es, die von der Welt zwar wegen ihrer Sanftmuth verachtet, vor Gott aber wehrt geachtet sind, und die hohe Ehre haben sollen, daß sie Gottes Kinder seyn und heißen werden.

Kinder, die den Sinn und das Bild Gottes haben;

Kinder, die mit Kraft Gottes ausgerüstet, und die Hestigkeit und feindselige Art ihrer Natur gedämpft, gebrochen und überwunden haben;

Kinder, die in der Nachfolge Gottes stehen, und den Feind, der ein Friedensstörer von Anfang ist, hassen, und seine Versuchungen zum Unfrieden und Feindschaft zunichte machen;

Kinder, an denen Gott wegen seines Bildes ein besonder gnädiges Wohlgefallen hat; 1 Petr. 3, 4.

Kinder, die Gott aus aller Unruhe und Unfrieden erretten, und sie in sein Haus, in das Haus des ewigen Friedens, aufnehmen wird.

Anmerkungen

über diese Worte:

Selig sind die Friedfertigen.

Die erste Anmerkung.

Die Friedfertigkeit, aus welcher das Friedemachen herfließet, ist im Grunde einerley mit der Sanftmuth, Gelindigkeit, Verträglichkeit, Versöhnlichkeit

D 5

und

und Liebe der Feinde. Und stehet entgegen dem rauhen, harten und steifen, auch hitzigem und feurigem Sinn des Fleisches, der eine Frucht der herrschenden Eigenliebe ist. Woraus denn schon erhellet, daß die wahre Friedfertigkeit gar was grosses, und keinesweges eine natürliche, sondern eine übernatürliche Tugend sey, nemlich eine Frucht des Geistes, die durchs Evangelium Gottes gewirket werden muß. Denn sie begreift viele andere wichtige Tugenden in sich, insonderheit die Demuth, die Ueberwindung und Verleugnung sein selbst, seines Temperaments, und leiblichen Ehre; imgleichen die Verleugnung der Welt, und derselben gutes oder böses Urtheil, Verleugnung irdischer Vortheile u. Welches alles solche Tugenden sind, die der Natur und ihrer Kraft unmöglich sind.

Die andere Anmerkung.

Die Ursach, warum der Herr der Friedfertigkeit die nächste Stelle nach der Reinigung des Herzens gegeben, wird wol unter andern diese seyn:

1) Weil die, so der Reinigung des Herzens nachjagen, und sich nicht der Welt in ihren bösen oder auch eiteln Dingen gleichstellen, nicht ohne Tadelung, Verachtung und andern Verdruss bleiben können; und folglich der Friedfertigkeit und Sanftmuth hoch von nöthen haben.

2) Weil die wahre christliche Friedfertigkeit ohne Reinigung des Herzens weder entstehen, noch bleiben, noch lauter seyn kann. Denn so lange es fehlet an der Ueberwindung der fleischlichen Selbst- und Weltliebe: so lange fehlet es auch an der Friedfertigkeit. Und ob eine gewisse Art derselben auch sich bey

je

jemanden fände: so wird sie nichts besseres, als nur eine natürliche, schläfrige Gleichgültigkeit, oder gezwungen, interessiert, unlauter und sündlich seyn; d. i.

a) die Friedfertigkeit und Sanftmuth wird aus Indifferenz, oder aus Menschen: Furcht oder Menschen: Gefälligkeit, oder aus anderer politischen Absicht, gelinde seyn, wo sie es nicht seyn sollte; wenigstens nicht in solchem Grad. Wie an Eli zu sehen 1 B. Sam. 3. Das Gegentheil davon schärfet Paulus den Lehrern ein 2 Tim. 2, 24. 25. Und der Herr Christus lobet eben solches Off. Joh. 2, 2.

Wohin insonderheit gehöret, wenn man aus Creuzflüchtigkeit complaisant gegen vornehme Sünder ist, oder die Wahrheit verschweiget, und sich nach dem Geschmack der Welt bequemet; oder gewisse Irrthümer, die mit Gottes Wort streiten, für unschuldig ausgiebet, oder selber annimmt, damit man Friede behalte. Aber dagegen sehe man Matth. 7, 6. Zachar. 8, 19. Liebet Wahrheit und Friede.

b) Die Friedfertigkeit wird auch ohne Reinigung des Herzens keinen Bestand haben; sondern wenn die Beleidigung oder Reizung zum Zorn und Grimm groß ist, wird sie zu Boden fallen, sonderlich wenn man das Vermögen, auch Mittel und Gelegenheit sich zu rächen, in Händen, und sich keines Schadens darüber zu befürchten hat.

Aus welchem allen genugsam erhellet, daß die rechte Friedfertigkeit eine schwere Tugend sey: weil sie Gelindigkeit und auch Schärfe, Liebe und Ernst zugleich in sich fasset, und nach befindenden Umständen zu erweisen hat.

hat. Dis nun recht zu treffen, und weder zu gelinde noch zu scharf zu seyn, wer ist dazu tüchtig? Gewiß niemand, der nicht täglich der Reinigung des Herzens ernstlich nachtrachtet.

Die dritte Anmerkung.

Die Verheissung, die der Herr den Friedfertigen und Sanftmüthigen giebet, ist ein Beweis, daß sie in dieser Tugend ein größeres Gut besitzen, als ob sie die ganze Welt auch hätten, und dabey Sklaven eines unruhigen, ungedulbigen, empfindlichen und zornigen Gemüths wären.

Die Verheissung ist groß, weil die Tugend der Sanftmuth der verderbten Natur sehr widrig und bitter ist, und sich selbiger sehr widersetzet. Daher sollen absonderlich die, so von Natur zur Störrigkeit oder schnellen Zorn geneigt sind, diese Verheissung als eine köstliche Arznei gebrauchen, die saure und hitzige Natur zu curiren, und viel erwegen diesen Ausspruch: Selig sind die Friedfertigen, und unselig die Unfriedfertigen.

Paraphrasis v. 10.

v. 10. Selig sind die, die zwar begierig sind, die Feinde des Evangelii auf alle erlaubte Weise zu besänftigen; die aber doch um des leiblichen Friedens willen nicht weich oder creugflüchtig, oder Verleugner der Wahrheit werden; sondern wenn die Feinde nicht auf rechte Art zu gewinnen, ihnen nicht nachgeben, vielmehr an der Wahrheit des Evangelii fest halten, und um derselben willen alles leiden, auch die Excommunication aus dem Reiche Israels und Canaan über sich nehmen. Die sind es, die in einem bessern Reiche ihre Stelle gewiß haben.

Zwey